

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 2

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat, die Bürde noch einmal auf sich zu laden, verdient unser Dank, den wir auszusprechen nicht zögern wollten."

Bern. (Der Offiziersverein der Stadt Bern) hat auf Antrag des Herrn Major Verdin beschlossen, das Comité der kantonalen Offiziergesellschaft aufzufordern, eine Generalversammlung der bernischen Offiziere einzuberufen, um eine Gegenmanifestation gegen das Vorgehen des Nationalrathes in Sachen der Militärorganisation und besonders des militärischen Unterrichts zu veranlassen. Dieser Vorschlag wurde von Herrn Oberst Geiss, Waffenchef der Infanterie, lebhaft unterstützt, indem derselbe zugleich noch die Wünschbarkeit betonte, diese Generalversammlung noch vor Zusammentritt der eidg. Räthe abzuhalten. Die Versammlung erhob den Antrag zum Beschluss.

Bern. (Vom Landwehrregiment Nr. 9) berichtet der „H. C.“ Folgendes: „Bei Gelegenheit der diesjährigen Inspection der Landwärtsbataillone Nr. 25, 26 und 27 durch ihren Regiments-Commandanten Hin. Oberslieutenant Hug wurde vom Offiziercorps eines jeden Bataillons ein Comité gewählt, behufs Organisation von Vorträgen für diesen Winter. Diese drei Comités waren am 9. Dec. in Schüpfen unter dem Vorsitz des Herrn Regiments-Commandanten versammelt, um das Nöthige zu besprechen. Es sollen nun nächsten Januar, Februar und März von Hrn. Oberslieutenant Hug für jedes Bataillon Vorträge gehalten werden, an denen sich gewiß die meisten unserer Landwehr-Offiziere betheiligen werden, nicht minder auch Unteroffiziere und Soldaten, welche sich um das Militärwesen interessiren. Denn es ist durchaus nicht gesagt, daß wir, weil wir zu den „Alten“ gehören, nichts ihnen sollen, im Gegenthell können solche freundliche Zusammenkünfte schon im Interesse der Pflege der Kameradschaftlichkeit der Offiziere unter einander nur von Nutzen sein, abgesehen davon, daß gegenseitige Belehrung immer nur gutes an sich hat und ja der Mensch überhaupt nie ausgelernt hat. Auch müssen wir ja stets gewarnt sein, in ernster Zeit in Dienst zu treten. Wir wollen's zwar nicht hoffen. Im April soll dann eine Zusammenkunft des Regiments-Offiziercorps stattfinden. Das nächste wird seinerzeit rechtzeitig und jedem bekannt gemacht. Dass nach Aufführung des Vortrages es nur erwünscht ist, wenn in einer sich entwickelnden Diskussion von den Anwesenden Gegenstände berührt werden, deren Besprechung im Interesse der Sache liegt, ist selbstverständlich. Für heute erlauben wir uns hier darauf aufmerksam zu machen, in der Hoffnung und mit dem Wunsche, es möchten diese Zellen einigermaßen ihren Zweck erreichen.“

Bern. (Militärisches Getreidehaus.) Hier wird neuerdings der Gedanke angeregt, die Waggonfabrik in der Mucematte zum Zweck der Erstellung eines bernischen, eventuell schweizerisch-militärischen Getreidelagerhauses anzutauen.

A u s l a n d .

Russland. (Die russischen Sitzungen über die Verluste im Feldzug 1877.) Mit einer Ausrichtigkeit, die außerhalb der Russischen Grenze in ein gellnes Erstaunen seien wird, erörtert die Russische „St. Petersburger Zeitung“ die Frage der Verluste im gegenwärtigen Kriege, ihre Bedeutung und ihre militärischen Ursachen. Das nationale Organ hält sich jetzt nicht mehr durch die in der ersten Kriegsperiode beobachteten Nüchternheiten gebunden, da das Übergewicht der Russischen Armee durch die neueren Erfolge für die Dauer festgestellt zu sein scheint; es discutirt nunmehr die Verlustfrage nach seiner Auffassung recht gründlich. Zunächst fragt es sogar: ob Russland wirklich so große Verluste gehabt habe, und antwortet darauf mit folgender Berechnung: „Nach den letzten offiziellen Daten sind gegen 70,000 Mann als kampfunfähig aus der Front getreten, was etwa 20 Prozent oder ein Fünftel der Combattanten ausmacht wenn man die Durchschnittszahl derselben auf 350,000 Mann veranschlägt.“ Als historische Beispiele zum Vergleich werden angeführt: „In der Schlacht bei Friedland verloren die Russen 25,000 Mann, bei Borodino 50,000. Die „accuraten“ Deutschen hatten 1870 in einer Schlacht 28,000 Tote und Verwundete, und doch fanden keine erbitterten Angriffe seitens

der Deutschen Presse statt.“ Hierin tritt freilich das Russische Blatt: die großen Verluste bei Meß wurden in Deutschland selbst innerhalb der damaligen Siegesstimmung sehr ernst besprochen. Nun aber kommt der original-russische Trost. Man müsse nur, meint die „St. Petersb. Ztg.“, in Gedächtniß behalten, daß der natürliche Bevölkerungszuwachs in Russland in günstigen Perioden eine Million Seelen beiderlei Geschlechts beträgt; in ungünstigen Zeiten, wo die Zahl der Geburten und Geschlechtungen abnimmt und die Sterblichkeit zunimmt, könne Russland immer noch die Hälfte des natürlichen Zuwachses haben, d. h. es gewinne selbst im Jahre 1877 immer noch 250,000 Seelen männlichen Geschlechts. „Folglich“, fährt der nationale Statistiker in alter Gemüthsruhe fort, „greifen wir unser Grundkapital an Staatskraft, die Bevölkerung, noch nicht an, wenn wir auch alle 250,000 Seelen einbüßen. Frankreich z. B., das auch in günstigen Jahren keinen solchen natürlichen Zuwachs hat, verliert zur Zeit des Kriegs oder einer Epidemie nicht die Procente, sondern Kapital, d. h. es vermindert seine Bevölkerung. Andersseits“ — und jetzt kommt das Originellste — „ist nicht zu verkennen, daß der Verlust von 70,000 Menschen einer Ausgabe von 14,000,000 Rubel gleichkommt, wenn man den Werth eines bewaffneten Mannes im Krieg auf 200 Rubel ansetzt (!). Im Frieden ist er doppelt so billig (!). Was bedeuten diese 14 Millionen, wenn der Krieg Millarden verschlingt? Folglich bildet, in Rücksicht auf die kolossale Aufgabe, welche Russland übernommen, nicht nur der Verlust von 70,000 Menschen, sondern auch von dreimal mehr keinen großen Schaden für uns. Die Schwierigkeit besteht: nur im Transport der jungen Soldaten auf den entfernten Kriegsschauplatz, und in dieser Beziehung ist es wirklich schade um jeden Soldaten, um so mehr um jeden Officer, den man verliert (!). Die leichteren treten, wie auch in früheren Kriegen, in der unabänderlichen Proportion von 2 auf 100 aus der Front.“ Diese Proportion nach der obigen Geldwert-Berechnung weiter zu beleuchten, erscheint von solchem Standpunkt nicht nötig. Der Artikel geht daher zu den Ursachen der Verluste über. Er findet dieselbe in der Suworoff'schen Taktik, nach welcher die Kugel dummes Zeug, das Bayonet das einzige Wahre (?) beim Kriegsführen ist. Freilich fürchten die Anhänger des Manövritsystems, wenn gegen die Türken immer nur drauflosgeschlagen werde, dieselbe Methode werde sich bei den Russen auch für weitere Kriege gegen Europäische Armeen einbürgern! Allein zur Manövrikunst gehöre ein kriegsphilosophisch und überhaupt wissenschaftlich velseitig geübter Generalstab und die Mitglieder eines solchen würden ihren direkten Pächten nicht entzogen werden. Im Grunde laufe die Frage in Betreff des Bayonet-Kampfes oder des Manövretens — diese beiden Extreme der Truppenverwendung — auf folgendes heraus: „Wem ist unter den gegenwärtigen Bedingungen der Truppenbewaffnung die Palme des Vorzugs zu reichen? Gehört sie den Suworoff, Bagration, Paskevitj und den Anhängern ihrer Taktik, Dragomiroff, Skobeleff, Gurko? Oder ist die methodische Art und Weise vorzuziehen, welcher Numanzoff, Kutusoff, Barclay de Tolly, Murawjoff folgten, deren einziger Anhänger im fehligen Kriege — Zimmermann ist?“ Die Antwort scheint von dem dargelegten Standpunkte nicht allzu schwer zu sein. B. B. 3.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Taschenkalender für Schweiz, Behrmänner 1878.
(Zweiter Jahrgang.) 12 Bogen mit Karte der Divisionskreise, 2 Bll. in Farbendruck und einer Ansicht von Thun (Gässerei). Preis. in Leinen, gebunden Fr. 1. 75 Cr.

Verlag
der
Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung
in Innsbruck:
Das Land Tirol und Vorarlberg
vom
militärischen Gesichtspunkte betrachtet
von Menrad v. Laaba,
Major a. D.

8. 28 Bogen. Preis M. 5. 60 Pf.